

Landeshauptstadt

Hannover

Fachbereich Bildung und Qualifizierung
Bereich Stadtteilkulturarbeit
Fachplanung Kulturelle Bildung

Mit kultureller Bildung von der Kita in die Schule

Abstract:

Mit möglichst frühen und kontinuierlichen Zugängen zu kultureller Bildung können Kinder mit eigenen künstlerischen Prozessen in ihren Bildungsbiografien nachhaltig unterstützt werden. In der Praxis finden diese Angebote bisher in der Regel unsystematisch und punktuell statt. Ziel dieses Projektes ist es, exemplarisch im Stadtbezirk Ricklingen ein System mit passenden Strukturen für kulturelle Bildung aufzubauen und in die Arbeitsfelder der beteiligten Einrichtungen zu implementieren, um alle Kinder kontinuierlich in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen. Dies soll durch eine Teilhabe an kultureller Bildung schon vom frühen Alter an und durch den gleichzeitigen Aufbau eines Netzwerks im Stadtbezirk erreicht werden.

Die Implementierung muss das Vorhandene nutzen und einer langfristigen Strategie folgen, um perspektivisch Arbeitsinhalte zu verankern und Strukturen verändern zu können. Daher wird direkt an bisherigen Aktivitäten in den Kindertageseinrichtungen und Schulen im Stadtbezirk angesetzt. Darüber hinaus werden zahlreiche Akteure vernetzt. Der Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und der Koordination der Aktivitäten im Sinne des genannten Ziels kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu.

Die Inhalte der einzelnen kulturellen Bildungsmodule umfassen jeweils die Projektarbeit mit den Kindern, eine Praxis begleitende Fortbildung der beteiligten pädagogischen Fachkräfte und die Beteiligung der Eltern. Der Einstieg erfolgt mit allen Vorschulkindern der Kindertagesstätte und die Fortsetzung findet anschließend in der Schule in allen ersten Klassen statt.

Mit dem Projekt sollen die sozialräumlichen Strukturen im Hinblick auf kulturelle Bildungsangebote so genutzt werden, dass sie eine Weiterführung über den Antragszeitraum hinaus gewährleisten. Dazu werden die Ergebnisse in das Vorhaben „Kulturelle Bildung im Ganztage der Grundschulen“ aller Bereiche des Dezernats Schule und Kultur der Landeshauptstadt Hannover sowie in die Ausbildung der Sozialassistenten am Birkenhof Bildungszentrum gGmbH einfließen. Im Sinne eines Transfers wird darüber hinaus insbesondere die Kooperation von Hochschule und Praxis genutzt. Sie bietet dem Projekt die Chance, die Wirkung einer systematisierten „kulturellen Bildung“ für einen nachhaltigen Bildungsprozess der Kinder genauer zu evaluieren.

1. Ausgangslage

In den aktuellen bildungspolitischen Diskussionen wurde herausgestellt, dass Bildung im Leben permanent und an vielen verschiedenen Orten stattfindet. Aber nicht alle Kinder werden gleichermaßen durch Bildung erreicht. Bei den Überlegungen, dies zu verändern, wird der frühkindlichen kulturellen Bildung eine besondere Bedeutung beigemessen. In der Projektarbeit hat sich gezeigt, dass kulturelle Bildung ein Instrument ist, um die Bildungsbeteiligung der Kinder zu

erhöhen. Zugänge zu Kunst und Kultur von Anfang an in Prozessen kulturellen Lernens unterstützen die Entwicklung eigener schöpferischer Kräfte, Wahrnehmungskanäle werden geöffnet, Phantasie wird ermutigt und Lust am Ausprobieren wird geweckt.

Neuere wissenschaftliche Forschungen der Neurobiologie, Psychologie und der Pädagogik haben nachgewiesen, „[...] dass die passive wie die aktive Beschäftigung mit Musik, Bildender Kunst und Tanz zu einer höheren Strukturierung des Gehirns und damit zu einer differenzierteren Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen führt [...]“.¹ Von den Erkenntnissen der Hirnforschung ist für die Praxis der frühkindlichen Bildung besonders auch die Feststellung wichtig, dass **Emotionen** und nicht Kognition das zentrale Steuerungsmedium des Menschen zu sein scheinen.

Bisher können Kinder allerdings Erfahrungen mit kultureller Bildung eher punktuell im Rahmen ihrer Kita- bzw. Schulzeit machen. Daher geht es in diesem Projekt darum, ein System kultureller Bildung in einem sozialräumlichen Netzwerk so zu entwickeln, dass die kulturelle Bildung zum integralen Bestandteil eines ganzheitlichen Bildungsprozesses werden kann.

Für das geplante Projekt ist in einzelnen Kindertagesstätten und Grundschulen (siehe Anlage 1) vorab folgenden Fragestellungen nachgegangen worden:

1. Wie ist die Ausgangslage in Kita/Grundschule?
2. Sind Kita/Grundschule bereit und in der Lage Partner für diesen Entwicklungsprozess zur Unterstützung des Bildungsprozesses aller Kinder zu sein?

Über die praktische Zusammenarbeit in dieser Testphase wurde für alle direkt erfahrbar, welche Chancen in dieser Arbeit liegen und welche Hürden zu nehmen sind.

Außerdem wurden die erforderlichen Sondierungsgespräche auf den betreffenden verschiedensten Handlungsebenen geführt; z. B. mit anderen Bereichen und Fachbereichen der Landeshauptstadt Hannover, den Trägern, mit der Landesschulbehörde,² der Leibniz Universität Hannover sowie dem Bildungszentrum Birkenhof.

Ergebnis dieser Testphase ist die verbindliche Zusage der Beteiligten, in einem Koordinierungskreis bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Einrichtungen mitzuarbeiten. In diesem Kreis wird eine Rahmenvereinbarung für die nun folgende Modellphase erarbeitet werden.

Diese Vorabklärung war aus unserer Sicht Voraussetzung, um den vorliegenden Antrag zu stellen.

Der Erhalt von Drittmitteln würde dem Bereich Stadtteilkulturarbeit ermöglichen, in den nächsten zwei Jahren konzentriert in einem überschaubaren Stadtbezirk modellhaft das Projekt zu entwickeln und umzusetzen. Im Laufe des zweiten Förderjahres sollen Finanzierungsquellen für die Weiterführung ab 2013 erschlossen werden.

Auftrag für kulturelle Bildung: Der Bereich Stadtteilkulturarbeit leitet den Auftrag zur kulturellen Bildung u. a. aus dem Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ 2008 ab.³ Dieser Bericht hat für die pädagogische Handlungsebene eine

¹ Vergleiche den Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, 2008, S. 379.

² Sowohl der Bereich Kindertagesstätten und Heimverbund und die Landesschulbehörde unterstützen das Vorhaben im Sinne der formulierten Zielsetzung.

³ Schlussbericht der Enquete-Kommission des deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ 2008 Kapitel 6 *Kulturelle Bildung* S. 377 ff.

richtungweisende Bedeutung (Siehe Anlage 2). So heißt es dort u. a., dass sich die Aufgabe, kulturelle Bildung für alle Kinder anzubieten, sowohl den Eltern, die in erster Verantwortung für den Lernprozess ihrer Kinder stehen, als auch den Kindertagesstätten, den Schulen, den Kulturinstitutionen, den Einrichtungen der kulturellen Bildung und den staatlichen Ebenen stellt.⁴ Der Deutsche Städtetag befürwortete den Schlussbericht ausdrücklich als richtungweisend und forderte in seinem Papier „Kultur in Deutschland aus Sicht der Städte“ vom 6.8.2009, kommunale Bildungslandschaften⁵ für kontinuierliche Bildungsprozesse der Kinder zu gestalten. In Hannover wird an einer solchen Bildungslandschaft mit den Handlungsprogrammen:

Lokaler Integrationsplan (2008), „Kommunalen Bildungsplanung“ (2009), „Der Hannoversche Weg - Lokaler Beitrag für Perspektiven von Kindern in Armut“ mit verschiedensten Handlungsschwerpunkten fachbereichsübergreifend gearbeitet.

Das Projekt „Mit kultureller Bildung von der Kita in die Grundschule“ ist als ein Beitrag zu diesen Handlungsschwerpunkten anzusehen. Dabei werden der niedersächsische *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung* in den Kindertagesstätten, das niedersächsische Schulgesetz⁶ und die Erfahrungen des Programms „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule“ des niedersächsischen Kultusministeriums für die Konzeption berücksichtigt.

Der Bereich Stadtteilkulturarbeit arbeitet verzahnt mit Kindertagesstätten und Grundschulen zusammen, um **alle** Kinder zu erreichen. Die Projekte sind mit leichtem Zugang und auf Augenhöhe so ausgerichtet, dass auch alle diejenigen Kinder erreicht werden, deren Eltern nicht von sich aus auf die Bildungseinrichtungen zukommen.⁷

Der Stadtbezirk *Ricklingen* mit seiner durchschnittlichen Bevölkerungsstruktur ist durch vielfältige soziale Gruppierungen und seine gute Infrastruktur an Bildungseinrichtungen, 16 Kindertagesstätten, 5 Grundschulen, 1 Förderschule; (siehe Anlage 3) geeignet, aussagefähige Ergebnisse zu erzielen, um Perspektiven für andere Stadtbezirke/Kommunen aufzuzeigen.

2. Zentrale Fragestellungen

- ⇒ Welche Wirkung hat „Kulturelle Bildung“ für den Bildungsprozess der Kinder?
- ⇒ Gelingt es ein entsprechendes System mit passenden Strukturen für kulturelle Bildung aufzubauen und in die Arbeitsfelder der beteiligten Einrichtungen zu implementieren, um alle Kinder kontinuierlich mit kultureller Bildung in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen?
- ⇒ Ist über die gemeinsame Projektarbeit kultureller Bildung eine bessere und nachhaltigere Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Schule zu erreichen?

⁴ Siehe Schlussbericht S. 377/378.

⁵ Siehe Ausführung des Deutschen Städtetages 6.8.2009 „Kultur in Deutschland aus Sicht der Städte“, S. 8.

⁶ Niedersächsisches Schulgesetz, Erlasse zu den einzelnen Schulformen, Orientierungsrahmen Schulqualität Lernen, Lehren und Kooperationen mit anderen siehe www.nibis.de.

⁷ Kinder im Vorschulalter, die keine Kindertagesstätte besuchen, können erst in der Grundschule erreicht werden. Nach Recherchen im Stadtbezirk bei den Einschulungsdaten der Grundschulen hat sich eine Zahl von ca. 2% ergeben. Diese Kinder können nur über aufsuchende Elternarbeit der Programme Familienzentren, Stadtteilmütter und Elternbildung mit Elternbildungskonferenzen des Fachbereichs Jugend und Familie sind. Auch hierbei könnte kulturelle Bildung ein Instrument der Kontaktaufnahme auf Augenhöhe sein.

Dazu wurden vier Grundannahmen aufgestellt:

1. Durch möglichst frühe Zugänge zu Kunst über Projekte kultureller Bildung im Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule kann innerhalb eines eigenen künstlerischen Prozesses jedes Kind nachhaltig unterstützt werden.

Kulturelle Bildung wirkt: Die Kinder sind begeistert und konzentriert bei der Sache, wenn sie auf Augenhöhe angesprochen und begleitet werden.

2. Eine solche nachhaltige Wirksamkeit kultureller Bildung für alle Kinder ist nur in einem sozialraumbezogenen Netzwerk erreichbar.

Nur so können die vielen verschiedenen Einrichtungen und Akteure verbindlich, systematisch und in geeigneten Strukturen zusammenarbeiten.

3. Ein funktionierendes Netzwerk braucht eine interdisziplinäre Entwicklung und Zusammenarbeit.

Nur mit einem strukturierten und systematischen Arbeits- und Entwicklungsansatz und einem koordinierenden, zusammenführenden Management können Schritt für Schritt Veränderungen des Arbeitsalltags und der Arbeitsfelder aller Beteiligten erreicht und Übergänge gestaltet werden.

4. Die Implementierung eines solchen Systems muss das Vorhandene nutzen und einer langfristigen Strategie folgen, um perspektivisch Arbeitsinhalte zu verankern und Strukturen verändern zu können.

Das Modellprojekt baut auf der schon bestehenden Projektarbeit und Zusammenarbeit auf. Es geht um die Entwicklung eines Zusammenspiels von Sozialem, Bildung und Kultur.

3. Ziele

- **Erhöhung der Bildungschancen aller Kinder**
 - Stärkung der Schlüsselkompetenzen
 - Stärkung der Kinder in ihren Talenten: durch Kind gerechtes Heranführen an künstlerische Prozesse
 - Aufbau einer Erziehungspartnerschaft mit Eltern
- **Entwicklung eines Systems in sozialräumlichen Strukturen zur kontinuierlichen Durchführung**
 - Einbeziehung aller vorhandenen Ressourcen
 - Einbeziehung weiterer Bildungs- und Lernorte im Stadtbezirk/ Stadtzentrum
 - Unterstützung des Bildungsprozesses von Anfang an bis zum Ende der vierten Klasse

4. Inhalte

Kulturelle Bildung ermöglicht nicht nur unmittelbare Erfahrungen mit den kulturellen Medien und eigenen schöpferischen Kräften, sie fördert ebenso die Schulung der Sinne sowie der Kreativität und führt zu einer besseren Beherrschung der Muttersprache. Sie ist zugleich Breitenförderung aller Teilnehmenden in Bezug auf eigene Begabungen, Identitätsbildung und Stärkung der Schlüsselkompetenzen.

Nach Max Fuchs lässt sich kulturelle Bildung definieren als Allgemeinbildung.

„Ästhetische Erfahrungen, die spielerische Schulung der Sinne und die künstlerisch-kreative Praxis sind Ausgangspunkte aller Selbst- und Welterfahrung.“⁸

Die Persönlichkeit des Kindes als Ganzes wird angesprochen und einbezogen, indem es sich selbst in Rhythmus, Bewegung, Ausdruck, Sprache und Musik kennenlernen kann. Hier sind die jeweils individuellen Erfahrungen der Sinne und des persönlichen Ausdrucks in den verschiedenen „Sprachen der Kunst“ Ausgangspunkt für Bildungsprozesse. Die Beteiligung aller Kinder ist mit den Ausdrucksformen Bilder, Töne, Mimik und Gestik besser möglich als nur über Sprache. Diese anderen Formen bauen Angst vor „Unbekanntem“ ab, so dass Zugangsbarrieren ein Stück abgebaut werden können.

Die kulturelle Bildung fördert gegenseitige Akzeptanz und Ausbildung interkultureller Kompetenzen und leistet damit einen Beitrag zur Verständigung der Kulturen untereinander und zur **Integration**.

Der künstlerische Prozess zum Lernen mit allen Sinnen wird in den Mittelpunkt gerückt.

Es werden spannende Momente initiiert, um Neugier, Fantasie und Interesse zu wecken.

Die Projekte kultureller Bildung beinhalten immer **drei Module**:

Projektarbeit mit den Kindern

Kita: Eine Workshopeinheit, 6-8 Zeitstunden pro Gruppe 10-12 Kinder - alle Vorschulkinder

Schule: Eine Workshopeinheit oder wöchentlicher Unterricht im zweiten Schulhalbjahr – 1. Jahrgang

Um alle Kinder einbeziehen zu können, ist entscheidend, die inhaltlichen Angebote so zu gestalten, dass alle einen Einstieg finden und sich beteiligen können und wollen. Deshalb spielt die Motivation eine besondere Rolle. Es darf keine Vorbedingungen für die Kinder geben und die Begegnung muss auf Augenhöhe stattfinden. Das Team für den Workshop besteht daher immer aus zwei pädagogischen Fachkräften der Einrichtung (Vertrautheit) und einer KünstlerIn/Kulturpädagogin (Neue Inhalte und Methoden).

Die kulturellen Medien werden in ihren verschiedensten Facetten an Inhalten, Material und Methoden angeboten und beinhalten in jeder Workshop-Stunde Elemente wie bewegen, spielen, entspannen, handwerken, fragen und antworten, damit alle Kinder gesehen und erreicht werden. Daher spielt eine kleine Gruppengröße eine wichtige Rolle.

Das Angebot mit künstlerischem Material und Anregung zur freien Entfaltung ist so ausgerichtet, dass die Kinder eigene Möglichkeiten entdecken und einen eigenen Ausdruck gestalten können.

Sie werden dabei sowohl in ihrer Persönlichkeit als auch in ihrem Handeln in der Gruppe gefördert. Im künstlerischen Prozess erweitern sich ihre Sprachfähigkeit, Bewegung, Feinmotorik, körperliche Ausdrucksfähigkeit und ihr handwerkliches Geschick. Zum Beispiel:

beim Abenteuer mit Farben und Formen: freies ausprobieren, malen, kleben, bauen, beleuchten, mit Phantasie Bilder entdecken und Geschichten erfinden, die ggf. gemeinsam weitergeführt werden,

in der Welt der Töne, Rhythmen und Bewegungen: Gestaltung der Musik mit Bodypercussion, Bewegung zu Klängen, Reimen in Liedform, ausprobieren der Instrumente und zu dirigieren sowie Entspannung,

⁸ Schlussbericht S. 383

zum Ausdruck mit Körper und Stimme: pantomimisches bewegen z.B. zu Tieren, zu Gefühlen, zu Liedern, Ideen der Kinder werden mit ihnen zusammen weitergesponnen und theatralisch umgesetzt,

zu Lust auf Lesen: eigener Weg zu Wörtern, Sprache und Büchern mit Tischtheater, Körper und Stimme, Hörtheater, Stoff, Papier und Farben; das Lesen wird mit einer besonderen Aktion verbunden. Bei allem geht es um den eigenen kreativen Weg für die Kinder. Dabei hat die Kunst immer auch einen Wert an sich; Talente für Begabungsförderung können entdeckt werden.

Die Aufgabe der beteiligten Fachkräfte ist es die Kinder zu begleiten und dabei für jedes Kind einen Platz zu finden. Dafür ist ein Rahmen mit Raumgestaltung, übersichtlicher Materialauswahl und klaren Vorgaben sowie Ritualen, z. B für Beginn und Ende zur Orientierung der Kinder notwendig.

Zum Abschluss des Workshops findet eine „Werkschau“ des künstlerischen Prozesses für die Eltern und die Einrichtung statt, wobei die Kinder als „Kunst-Experten“ ihre Arbeit selbst vorstellen. Begonnen wird mit allen Vorschulkindern in den Kindertagesstätten.

Das kulturelle Medium wird von den beteiligten pädagogischen Fachkräften mit Blick auf die Kinder und auf die aktuellen Rahmenbedingungen und inhaltlichen Ansätze in der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Einrichtung entschieden.

Ebenso wird im darauffolgenden Jahr vorgegangen, wenn das Projekt im 1. Jahrgang der Grundschule u. a. mit den o. g. Vorschulkindern fortgesetzt wird. Die Weiterführung im zweiten Jahrgang ist im Konzept vorgesehen. Als längerfristige Perspektive ist denkbar, anschließend im dritten und vierten Jahrgang „Kulturunterricht“ für alle Kinder als integralen Bestandteil des schulischen Lernens nach Neigungen und Talenten in Arbeitsgemeinschaften zur freien Auswahl anzubieten. Die Kinder könnten wählen zwischen Chor, Musikband, Kunst-, Theater-, Tanz-, Film- oder Schreibwerkstatt oder Zirkus. Als freiwillige, zusätzliche Arbeitsgemeinschaften gibt es diese Angebote an vielen Schulen. Das Ziel wäre auch hier die Systematik und Verstetigung der Teilnahme aller Kinder.

Dabei wäre auch ein Peer-Tutoring denkbar in dem Sinne, dass die älteren SchülerInnen die Kinder in den Kitas bei ihren künstlerischen Lernprozessen unterstützen und sie anschließend im ersten Schuljahr noch eine Weile begleiten. Als positiver Nebeneffekt des Vorhabens würden auch die Tutoren-Kinder von solchen Aktivitäten in vieler Hinsicht profitieren können.

Praxisbegleitende Fortbildung der beteiligten pädagogischen Fachkräfte

Das Team bestehend aus der KünstlerIn/Fachkraft für Kultur und den beiden pädagogischen Fachkräften in Kita oder pro Klasse 2 LehrerInnen muss im Spannungsbogen von künstlerischen und kulturpädagogischen Kompetenzen den oben beschriebenen Prozess für die Kinder vorbereiten und durchführen. Als Einstieg findet ein Werkstattbesuch statt, bei dem die pädagogischen MitarbeiterInnen selbst das gewählte kulturelle Medium praktisch kennenlernen können. Das Team bereitet die Durchführung, die Beteiligung der Eltern und die Präsentation zum Abschluss vor. Sie klären die Nutzung der Räume, beschaffen das Material und stellen das Projekt im gesamten Team und der Elternschaft vor. In der abschließenden Nachbereitung wird eine Fortführung im Kita- / Schul-Alltag mit weiteren Aktivitäten zum Thema nach eigener Wahl entwickelt.

Unterstützung bei der Konzeption und im Management erhält das Team dabei von der Fachplanung kulturelle Bildung für Kinder im Bereich Stadtteilkulturarbeit, die u. a. auch mit dem o. g. Anforderungsprofil die KünstlerIn bzw. Fachkraft für Kultur aussucht.

Diese Teamarbeit zur kulturellen Bildung mit den MitarbeiterInnen aus Kindertagesstätte und Schule ist deshalb gleichzeitig eine Praxis begleitende Fortbildung; sie können unmittelbar alltagstaugliche Handlungsansätze in ihren eigenen Arbeitsalltag mitnehmen. Darüber hinaus sind bei ihnen Wünsche nach weiteren Fortbildungen zur Praxis kultureller Bildung und zur Einbeziehung aller Kinder entstanden (siehe hierzu Kooperationspartner/VHS).

Beteiligung der Eltern

Die Beteiligung von **Eltern**, u. a. zur Gestaltung von Übergängen zwischen Elternhaus und den Bildungseinrichtungen, hat auch in diesem Entwicklungsprozess eine hohe Bedeutung. Sie werden auf Elternabenden und über die Präsentation beteiligt. Im Sinne einer gemeinsamen Erziehungspartnerschaft benötigen auch Eltern Kompetenzen, um die Lobbyisten für die Bildung ihrer Kinder sein zu können.

Bei der kulturellen Bildung ist dafür das Konzept der **Elternwerkstätten** entwickelt worden. Dort können Eltern nach dem gleichen Ansatz wie ihre Kinder die kulturellen Medien kennenlernen und ausprobieren, sich untereinander austauschen und einiges über die Bedeutung der kulturellen Bildung im Bildungsprozess ihrer Kinder erfahren. Diese Werkstätten werden in den Kita- bzw. Schulalltag eingebunden, so dass alle Eltern erreicht werden können; ggf. können sie auch mit den Kindern gemeinsam durchgeführt werden. (siehe Anlage 4)

5. Kooperationspartner und ihre Aufgaben bei der Projektdurchführung

Das **Netzwerk für Kultur und Bildung im Stadtbezirk Ricklingen** dient der Implementierung dieser drei o. g. Module in den Kita- bzw. Schul-Alltag mit:

- Jährlichen Netzwerktreffen für Transparenz, Ergebnissicherung und neue Absprachen
- Verabschiedung einer schriftlichen Rahmenkonzeption und Projektvereinbarung ab 2011
- Arbeitstreffen der Fachkräfte für Kulturarbeit, Musik- und Theaterpädagogen
- Koordinierungskreis für Organisationsabsprachen und Ergebnissicherung
- Arbeitstreffen für die pädagogische Fortentwicklung der Projektarbeit
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit z.B. Kinder-Kultur-Spaziergang oder öffentliches Forum

Eine wichtige Kooperation findet mit den Sprachförderkräften und den Elternbegleiterinnen statt (siehe Anlage 5), denn eine grundlegende Rahmenbedingung für die kulturelle Bildung ist das Konzept der Stadt Hannover „**Flächendeckende Sprachförderung** für Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Sprachschwierigkeiten“. In der systematischen Sprachförderung werden die Kinder in den Kindertagesstätten in Zusammenarbeit mit den Eltern sowohl in der Muttersprache als auch in der deutschen Sprache gefördert. Auf dieser elementaren Sprachförderung mit seinem integrativen Ansatz für Kinder und Eltern bauen die stadtteilbezogenen Projekte kultureller Bildung auf.

Die Fachplanung kulturelle Bildung für Kinder ist zuständig für Qualitätssicherung, Weiterentwicklung des Gesamtprojekts, Auswahl der Honorarkräfte und das Management des Netzwerks.

Die Fachkräfte für Kinderkulturarbeit der **Freizeitheimen Ricklingen und „Weiße Rose“ Mühlenberg** sind zuständig für die Weiterentwicklung und Organisation der Projekte im Stadtteil und für Qualitätssicherung.

Die kulturelle Bildung wird in den Freizeitheimen z. B. mit Kinderkulturwerkstätten in den Ferien, Eltern-Kind-Aktionen auch in den zentralen Kultureinrichtungen, Elternwerkstätten und Gesprächen zu bestimmten Themen der kulturellen Bildung fortgesetzt. Ergänzend bieten sie Veranstaltungen des Kinder-Kultur-Programms und das Kinder-Kultur-ABO an.

Die Musikschule der Landeshauptstadt Hannover, das Theaterpädagogische Zentrum Hannover, die Stadtbibliotheken Ricklingen und Mühlenberg sind neben freien KünstlerInnen und KulturpädagogInnen inhaltliche Anbieter kultureller Bildung.

Die Volkshochschule (s. Letter of Intent) wird entsprechend der Nachfrage (siehe Kapitel Inhalte/Praxis begleitende Fortbildung) stadtbezirksbezogene Fortbildungen, Workshops oder Fachtage für pädagogische MitarbeiterInnen ggf. in Kooperation mit den beiden Familienzentren und Freizeitheimen anbieten.

Eine Zusammenarbeit **mit dem Bildungszentrum Bethel - Birkenhof** (s. Letter of Intent) im Rahmen der Ausbildung der SozialassistentInnen als Verzahnung von theoretischem Unterricht und praktischer Projektarbeit in Kita und Schule ist angedacht und wird innerhalb der Modellphase implementiert.

6. Wissenschaftliche Begleitung

Die Leibniz Universität Hannover (Institut für Sonderpädagogik) begleitet das Projekt wissenschaftlich. Neben der beratenden Tätigkeit wird seitens der Universität ein Forschungsprojekt initiiert, das mit wissenschaftlichen Methoden versucht, herauszufinden, ob eine nachhaltige Wirkung durch die oben geschilderten Aktivitäten zu erzeugen ist. Da Universität dabei als unabhängige Instanz fungieren muss, sind das Evaluationsprojekt und die Stadtteilkulturarbeit nicht enger miteinander verzahnt.

Die Fragestellung

Erreichen die vorgestellten kulturellen Angebote jedes Kind und tragen sie zur Chancengleichheit bei? Kann eine nachhaltige Wirkung nachgewiesen werden?

Um Antworten zu erhalten, sind seitens der Universität folgende Aktivitäten geplant:

- Eine Pilotstudie
- Die Durchführung der Untersuchung nach Genehmigung des Antrags
- Ein innovatives Seminar

Die Evaluation

Kinder resp. Schüler sind also in der Lage, genaue Auskunft über ihren eigenen Lernprozess zu geben, wenn sie in geeigneter Weise dazu herausgefordert werden. (s. Anlage 6)

Qualitative Interviews mit Kindern

Teilstandardisierte Interviews mit Kindern können Aufschluss über die Nachhaltigkeit kultureller Bildung geben. Da Schüler sehr jungen Alters untersucht werden sollen, die Lese- und Schreibfähigkeiten also noch nicht ausreichend vorhanden sind, sollen die o. g. Fragestellungen mit qualitativen Interviews untersucht werden. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass Kinder zwar die Außenwelt gut wahrnehmen können, sie aber noch Schwierigkeiten haben, ihre innere Welt zu reflektieren und zu verbalisieren. Die Befragung ist daher sehr aufwändig und bedarf einer langen und sorgfältigen Vorbereitung. Leicht kann es durch die Interviewer zu einer Aufmerksamkeitslenkung der

Befragten kommen, indem durch die Fragen der Blick auf bestimmte Ereignisse verengt wird. Des Weiteren ist mit Erinnerungsverzerrungen zu rechnen.

Pilotstudie

Um ausreichend Aufschluss zu erlangen, ist eine Pilotstudie geplant. Sie wird im Wintersemester 2010/2011 im Rahmen eines Forschungsprojektes mit weit fortgeschrittenen Studierenden (M. Ed. Lehramt Sonderpädagogik, Unterrichtsfach Sachunterricht, 3. Sem.) durchgeführt. In der Pilotstudie werden so viele Kinder und Schüler verschiedener Kindergärten bzw. Schulen mit unterschiedlichen kulturellen Angeboten befragt, bis alle möglichen Vorerfahrungen erfasst sind und durch die Interviews der Hauptuntersuchung angesprochen werden können. Diese Pilotstudie bildet die Basis der wissenschaftlichen Vorbereitung und Durchführung der Evaluation im beantragten Projekt.

Forschungsprojekt im Rahmen des Antrags

Die wissenschaftliche Befragung im Rahmen des beantragten Projekts erfolgt in Form von Leitfadengesprächen, die wie teilstandardisierte Interviews einer Inszenierung folgen, aber auch offene Fragestellungen umfassen.

Ebenfalls sollen Zeichnungen zum Einsatz kommen, die die Kinder anfertigen und dann interpretieren. Wenn sprachliche Möglichkeiten z.B. durch Migrationshintergrund eingeschränkt sind, können Zeichnungen eine besonders wichtige Informationsquelle darstellen.

Da sich die kulturellen Bildung auch an die Eltern wendet, soll mit einer Elternbefragung die Bedeutung der Eltern im Bildungsprozess der Kinder herausgestellt werden und eine Ergänzung bzw. ein Korrektiv zu den Kinder-Interviews geschaffen werden.

Wissenschaftliche Begleitung: Der wissenschaftliche Mitarbeiter muss sich auf die Spezifik der Zielgruppe und deren Sichtweisen vorbereiten. Er muss genaue Kenntnis erwerben über die verschiedenen Angebote der kulturellen Bildung, um auf die Äußerungen der Kinder angemessen eingehen zu können.

Studentische Hilfskräfte: Die studentischen Hilfskräfte, die die Befragungen vor Ort durchführen, müssen sorgfältig auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden. Sie müssen durch ihre kommunikative Kompetenz die Gefühle der Kinder geistig vorweg nehmen und fokussieren, dürfen aber nicht beeinflussen und lenken.

Forschungsseminar an der Universität Hannover, Institut für Sonderpädagogik

Neben dem Forschungsprojekt „Teilstandardisierte Interviews mit Kindern“ wird an der Leibniz Universität auch ein Forschungsseminar stattfinden, das durch den geplanten kritischen Dialog zwischen den Studierenden und den Fachkräften aus den Bildungseinrichtungen über den Rahmen üblicher universitärer Seminare hinausgeht.

Ausblick

Die Untersuchung dient der Erforschung der Motivation, die durch vielfältige kulturelle Angebote hervorgerufen wird. Die Untersuchung ist ein Beitrag zur Demokratisierung pädagogischer Arbeit, da die Betroffenen zu Wort kommen und die Ergebnisse der Voruntersuchung Einfluss auf das weitere Vorgehen haben.

7. Innovation

- Die kontinuierliche Förderung von der Kindertagesstätte bis zum Ende der Grundschule
- Die Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule, Stadtteilkulturarbeit, KünstlerInnen und KulturpädagogInnen vom 5. bis zum 10. Lebensjahr der Kinder
- Netzwerkarbeit mit Kita/Schule für eine langfristige Konzeptentwicklung/Ergebnissicherung
- Systematische und strukturelle Verstetigung kultureller Bildung mit einem System in sozialräumlichen Strukturen unter Berücksichtigung anderer Rahmenbedingungen
- Die Erzielung möglichst optimaler Ergebnisse für die Kinder durch Projekte im System und in Strukturen statt der bisherigen außerschulischen, punktuellen Projekte
- Praxisbegleitende Fortbildungen im unmittelbaren Zusammenhang der gemeinsamen Praxis im Stadtbezirk zur sofortigen Weiterverwendung im eigenen Arbeitsfeld
- Systematisches Ausschöpfen von Lernorten im Stadtteil durch die Netzwerkarbeit
- Neue Erkenntnisse über das Lernen von Kindern anhand ihrer eigenen im Rahmen von Interviews gewonnenen Aussagen
- Erkenntnisse über den Einfluss kultureller Bildung im Lernprozess
- Dialog zwischen Studierenden und Personen, die in der Stadtteilkulturarbeit tätig sind, im Rahmen einer Universitätsveranstaltung

8. Transfer

Das Projekt gewährleistet einen Transfer der Ergebnisse zwischen Theorie und Praxis zwischen Universität und handelnden pädagogischen Fachleuten im Stadtbezirk. Transfer wird angestrebt:

- In den Fortbildungen der VHS für pädagogische MitarbeiterInnen und Eltern
- Zur Ausbildung pädagogischer Fachkräfte an der Universität und im Bildungszentrum Birkenhof
- Transfer von Theorie und Praxis zwischen Universität und pädagogischen Fachleuten im Stadtbezirk
- Arbeitstreffen, öffentliche Foren sowie Tagungen in Kooperation mit dem *nifbe*
- Öffentlichkeitsarbeit zur weiteren Verwendung mit Dokumentation und Fachtag
- Ergebnisaufbereitung für andere Stadtbezirke in Hannover, andere Kommunen Niedersachsens bis hin ggf. bundesweit
- Beteiligung an der Initiative „Für ein kindergerechtes Deutschland“ im Rahmen des Umsetzungsprozesses des „Nationalen Aktionsplans für ein kindergerechtes Deutschland“

9. Nachhaltigkeit

- Umsetzung der noch zu erarbeitenden Rahmenvereinbarung mit einem System in sozialräumlichen Strukturen zur Weiterführung über den Antragszeitraum hinaus
- Praxisbegleitende Fortbildungen während der Durchführung der Projekte kultureller Bildung, um die Erkenntnisse im eigenen Arbeitsalltag einzusetzen
- Stadtbezirksbezogene Fortbildungen durch die VHS
- Elternbildung in Elternwerkstätten
- Einbringen der Ergebnisse dieses Modellprojekts in das Vorhaben „Kulturelle Bildung im Ganztage“ aller Bereiche des Dezernats Schule und Kultur

ANHANG: Anlagen 1 -6